



Reformierte  
Kirche Chur

# Churer Predigt

**Oktober 2021**

**Predigttext: 2. Korinther 9,6-10**

**Pfarrerin Manuela Noack**

## **Evangelium: Markus 4,1-20 in Auszügen**

Liebe Gemeinde,

Worum geht es beim Erntedankfest?

Um Licht und Wachstum.

Um Regen und feuchte Erde.

Es geht aber auch um den Ertrag meiner Arbeit.

Dass andere etwas haben von dem, was ich tue.

Oder – ökologisch betrachtet –

um behutsamen Umgang mit der Natur.

Um Achtung vor der Schöpfung und ihren Geschöpfen.

Und dann hat einmal ein Schüler auf die Frage,

was wir an Erntedank feiern, geantwortet:

„Das ich satt bin.“

Ach ja?

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie das hören.

Ich hab geantwortet:

„Hm, vielleicht auch, aber doch nicht nur...“

Der Predigttext für heute gibt auch eine Antwort, worum es beim Erntedanktag geht.

Paulus schreibt im 2. Korintherbrief im 9. Kapitel:

### **Empfangen und Geben**

*Dies aber bedenkt:*

*Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten,  
und wer im Zeichen des Segens sät,  
wird auch im Zeichen des Segens ernten.*

*Jeder aber gebe,  
wie er es sich im Herzen vorgenommen hat,  
ohne Bedauern und ohne Zwang;  
denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*

*Gott aber*

*lässt euch all seine Gnade reichlich zukommen,  
damit ihr allezeit mit allem reich versorgt seid  
und darüber hinaus*

*noch Mittel habt zu jedem guten Werk,  
wie geschrieben steht:*

*Er hat ausgestreut und hat den Armen gegeben,  
seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.*

*Der aber dem Säenden Samen gibt  
und Brot zur Speise,*

*der wird auch euch das Saatgut geben  
in reichem Masse*

*und die Frucht eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.  
Amen.*

Die Stimme des Schülers –

„Das ich satt bin“  
geht von sich aus.

Es geht um die eigene Situation, das eigene Wohlergehen.

Í'm first ! – ich zuerst.

Hinter dem Predigttext steckt eine andere Einstellung:

Das Leben ist doch mehr als ein:

Í'm first ! – ich zuerst.

*Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb –  
so lesen und hören wir da da.*

Bei Paulus klingt eine andere Lebensweise an,

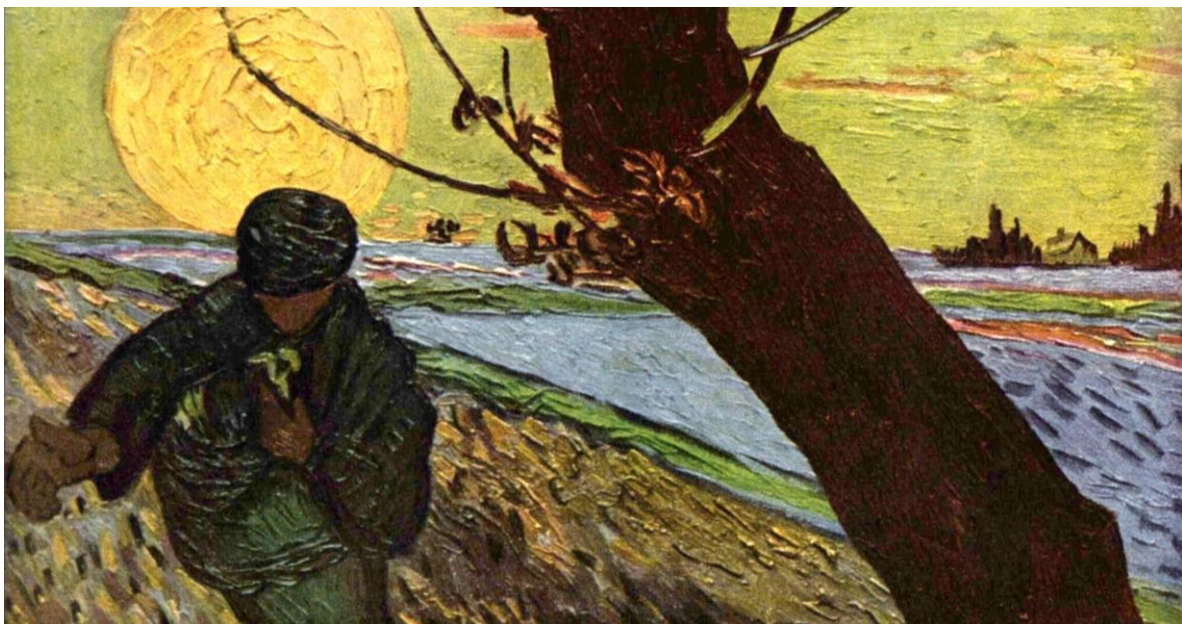
eine andere Grundhaltung,

eine Grundhaltung, die gelernt hat,

den Himmel zu spüren, so, wie wir es eben ja auch gesungen haben:

*Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen  
Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken  
Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden  
Und neu beginnen, ganz neu:  
Da berühren sich Himmel und Erde.*

Paulus hat unser Leben ist im Predigttext ganz in die Nähe gerückt zum Wachstum in der Natur.  
Die Natur lebt – wie unser Leben auch –  
davon, dass da etwas ausgesät wird, in die Erde,  
auf fruchtbaren Boden fällt.  
Sich verwurzelt und aufgeht.  
Klein beginnt und wächst.  
Widerstandsfähig wird.  
So, wie es Jesus in der Evangeliums Lesung, mit dem Gleichnis vom vierfachen Acker ja anschaulich beschrieben hat.  
Auch wenn wir alle keine Bauern mehr sind,  
lässt sich bis heute das Wachstum  
und der Ertrag unseres Lebens  
so gut mit Bildern eines Sämanns beschreiben.



Vincent van Gogh hat dieses Bild „Sämann vor untergehender Sonne“ in Südfrankreich 1888 als Teil einer ganzen Serie zum Thema Ernte gemalt.  
Das vorliegende Bild van Goghs ist klar gegliedert.  
Der in der Mitte verlaufende Horizont teilt das Bild in fast zwei gleich grosse Teile.

Ein dunkler Baum mit einigen rötlichen Blättern führt von rechts unten schräg bis zum oberen Bildrand.

Die verschiedenfarbigen Bewegungen der Äcker folgen dieser Richtung.

Sie streben auf den grossen, gelben Kreis der Sonne zu.

Eine dunkle Gestalt,  
dieser Bewegung entgegenlaufend,  
streut mit der linken,  
offenen Hand etwas auf den Acker.

Die zweite Hand hält das geraffte Gewand und den Saatbeutel.

Rechts am Horizont sind einige Baume und Häuser zu sehen.

Zur Farbkomposition gehört der Komplementärkontrast von Gelb und Violett bzw. Blau und Orange.

Van Gogh folgt mit seiner Farbgebung weniger der Natur als dem malerischen Leitbild Delacroix – dem Wegbereiter des Impressionismus.

Auffällig auch, dass der Horizont nur vom Baum und der Gestalt des Sämanns durchbrochen wird.

Van Gogh ist ein zutiefst religiöser Mensch gewesen, auch wenn seine Bilder nicht im traditionellen Sinn als religiöse Malerei gelten können.

So hat er beispielsweise abgelehnt,

Christus zu malen, weil ihm dies Motiv zu gross schien. Stattdessen versucht van Gogh Religion über Landschaften und Symbole zu vermitteln.

Der Sämann verkörperte für ihn

„...Sehnsüchte nach jenem Unendlichen“ – so hat er in einem Brief geschrieben.

Der Sämann erinnerte van Gogh an Jesus, der sich in seinen Gleichnissen als Sämann bezeichnete – wie im heutigen Evangelium. Die kreisrunde gelbe Sonne durchzieht in mancherlei Variation viele Bilder van Goghs.

Sie ist ein Symbol, das in seiner Leuchtkraft und Form göttliche Vollkommenheit und Präsenz verkörpert.

„Wer nicht an die Sonne glaubt, der ist gottlos“,  
so hat van Gogh einmal formuliert.

Gelb gehört für ihn dabei zu den wichtigsten und ausdrucksstärksten Farben.

Gelb die Farbe der Sonne,  
Symbol der Wärme und des Lichtes ist.

Das Bild „Der Sämann vor untergehender Sonne“ besitzt somit eine vielschichtige Symbolik, die sowohl ästhetisch als auch religiös gedeutet werden kann.

Biblische Erzählungen sind van Gogh vertraut.

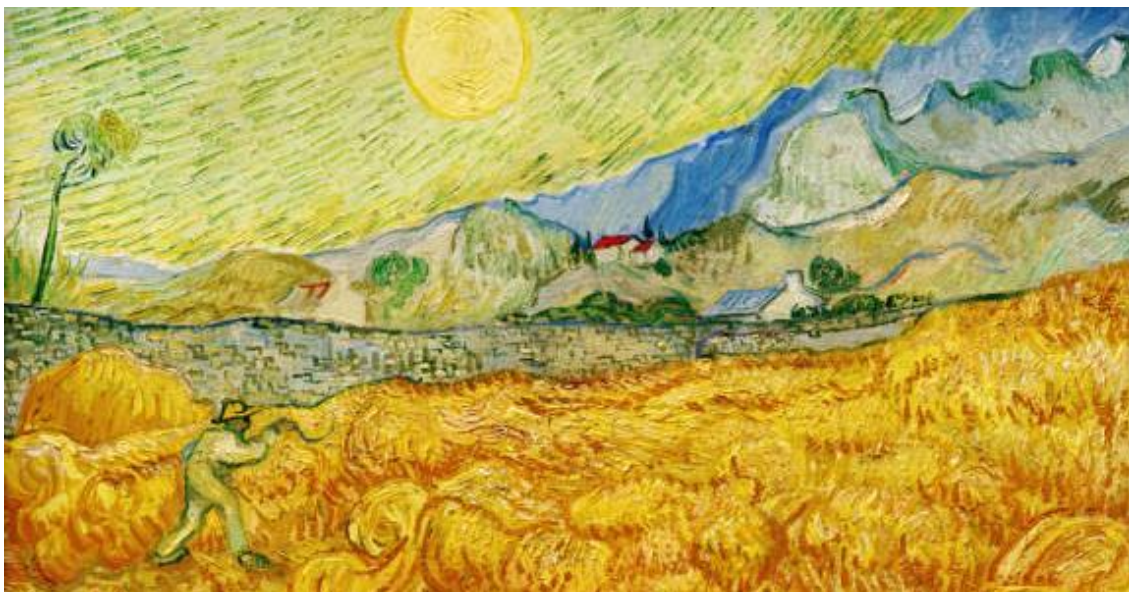


Van Gogh sucht eine eigene künstlerische Ausdrucksform, mit der ihm gelingt,  
was ihm als Prediger offensichtlich versagt geblieben ist.  
Jeder Sämann, jedes Bild seiner Erntereihe kündigt so vom Reich Gottes.



Während der Sämann seine Spur zieht,  
können wir uns fragen:  
Was haben wir gesät in diesem Jahr?  
Was war uns wichtig?  
Was haben wir angefangen?  
Wohinein haben wir Erwartungen oder Hoffnungen gesteckt?

Bei den Erntebildern können wir uns fragen:



Und was ist aufgegangen, von dem was ich gesät habe?  
Sind meine Erwartungen erfüllt worden?  
Sind meine Hoffnungen enttäuscht worden?  
Hat sich etwas ergeben,  
was unerwartet,  
neu oder schön war?  
Oder waren wir von etwas betroffen,  
was uns erschreckt oder gelähmt hat?



Sind wir gewachsen in diesem Jahr?  
Kinder können fragen:  
Um wie viel Zentimeter?  
Jugendliche und Erwachsenen fragen eher:  
Um welche Freude?  
Um welchen Schmerz?  
Um welche gute Erfahrung?  
Vielleicht auch: um welche Enttäuschung?

Es ist ein weites Feld,  
auf dem sich diese Fragen bewegen.

➤ **Siehe nochmal das erste Bild: Sämann vor untergehender Sonne**

Mit seinen Bildern erzählt uns Vincent van Gogh,  
dass es gut ist, seine Spur zu ziehen und zu säen; reichlich zu säen.  
Denn nur dann wird auch die Ernte reichlich sein.

So, wie es in unserem Predigttext steht:  
*„Wer im Zeichen des Segens sät,  
wird auch im Zeichen des Segens ernten.“*



Und van Gogh erzählt uns, dass man sich nicht abbringen lassen soll von seiner Spur.

Was können uns die Schatten hindern,  
wo wir doch die Sonne im Rücken haben?

Wenn wir uns nicht entmutigen lassen von Schreckensnachrichten und  
Horror Meldungen,

wenn wir nicht die Flügel hängen lassen  
bei so vielem,

was nicht richtig oder sogar richtig ungerecht ist,  
dann wird Gott, wie Paulus schreibt,

*„Die Frucht eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.“*

Wenn wir uns nicht verschanzen in unserer eigenen Welt, sondern  
offen bleiben für andere,

offen für das, was das Leben uns bietet,  
was in unserem Leben an Gutem gewachsen ist  
und unser Leben wertvoll macht.

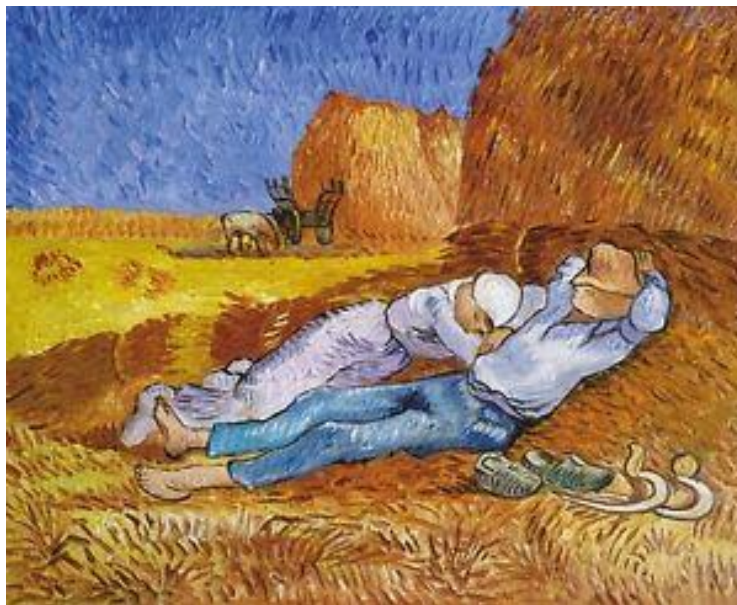
Dann wird es so sein, dass:

*„... ihr allezeit mit allem reich versorgt seid  
und darüber hinaus noch Mittel habt  
zu jedem guten Werk.“*

Gut,

dass Vincent van Gogh seine Sehnsucht nach Unendlichkeit,  
nach dem Reich Gottes in seine Bilder hineingemalt hat.

Gut, dass wir unter dem Segen Gottes säen, ernten, arbeiten dürfen –  
und ruhen.



Amen.

**Evangelium: Markus 4,1-20 i.A.**  
**Das Gleichnis vom vierfachen Acker**

Und wieder fing Jesus an, am See zu lehren.  
Und Jesus lehrte sie vieles in Gleichnissen  
und sagte ihnen in seiner Lehre:  
Hört!  
Der Sämann ging aus, um zu säen.  
Und beim Säen geschah es,  
dass etliches auf den Weg fiel,  
und die Vögel kamen und frassen es.  
Anderes fiel auf felsigen Boden,  
wo es nicht viel Erde fand, und es ging sogleich auf,  
weil die Erde nicht tief genug war.  
Und als die Sonne aufging, wurde es versengt;  
und weil es keine Wurzeln hatte, verdorrte es.  
Anderes fiel unter die Dornen,  
und die Dornen schossen auf und erstickten es,  
und es brachte keine Frucht.  
Wieder anderes fiel auf guten Boden und brachte Frucht.  
Es ging auf und wuchs.  
Und das eine trug dreissigfach,  
das andere sechzigfach,  
das dritte hundertfach.  
Und Jesus sprach:  
Wer Ohren hat zu hören, der höre!  
Und als Jesus allein war,  
fragten ihn die Zwölf nach dem Sinn der Gleichnisse.  
Und Jesus sagte zu ihnen:  
Dieses Gleichnis versteht ihr nicht?  
Wie wollt ihr dann die Gleichnisse überhaupt verstehen?  
Der Sämann sät das Wort.  
Die auf dem Weg aber sind die,  
bei denen das Wort gesät wird,  
doch wenn sie es gehört haben,  
kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg,  
das in sie gesät ist.  
Und die auf felsigen Boden gesät sind,  
das sind jene,  
welche das Wort hören und aufnehmen und Frucht tragen:  
das eine dreissigfach, das andere sechzigfach, das dritte hundertfach.

Amen.